

**Rede von Frau Beigeordneter Susanne Laugwitz-Aulbach anlässlich
der Auftaktveranstaltung KEP am 2. Juni 2016, 19 Uhr, in der
Piazzetta des Historischen Rathauses.**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker,
sehr geehrter Herr Boeing,
lieber Herr Dr. Biesler,
liebe Mitglieder des Lenkungskreises,
werte Gäste,

einen schönen guten Abend auch von meiner Seite aus und natürlich ein ganz besonders herzliches Willkommen an alle Kulturschaffenden, an alle Künstlerinnen und Künstler. Insbesondere für Sie und Ihre Kunst soll der dialogische Prozess des Kulturentwicklungsplanes neu aufgestellt werden!

Dank an Frau Oberbürgermeisterin Reker, dass Sie den Startschuss für den KEP geben und wir hier im Rathaus sein können! Das ist ein tolles Zeichen für den KEP!

Übergreifend betrachtet leben wir in gesellschaftlichen Umbruchs- und Wandlungszeiten. Von der Industriegesellschaft über die Dienstleistungs- zur Informations- und Kommunikationsgesellschaft bis zum digitalen Avatarenzeitalter führte der Weg in wenigen Jahrzehnten. Daseinsverständnis und Alltagsgeschehen haben sich dem teilweise angeglichen. Doch in einer Welt, die nicht mehr täglich sondern im Minutentempo von neuen Meldungen über finanzielle wie ökologische Krisen und Terrorismus erschüttert wird, braucht es ein Codewort, das visionäre Freiräume schafft und allen Menschen zugängliche Teilhabe am breiten gesellschaftlichen Geschehen, die Wahrnehmung von Chancengleichheit und interkultureller Kommunikation ermöglicht.

Und es braucht Mut! Mut zu Eigeninitiative, Selbstverantwortung und Gestaltung, zu einer Wahrnehmung des Lebens als „Erlebtes“.

Dieses Wort lässt sich schnell finden. Schon von klein auf umgeben uns die sechs magischen Buchstaben KULTUR: Die Kultur unserer Eltern, unserer Sprache, unserer Stadt, unserer Nation, unseres Kontinents. Kultur hilft so bewusst wie unbewusst auf dem schwierigen Weg der Individuation, der ein Leben lang beschritten werden will, vom Denken zum dann auch Sagen, vom Sagen zum dann auch Tun, vom Tun zum dann auch Sein.

Kultur bedeutet aber auch immer Neuland und Risiko, genauso wie Kultur kein Navigationssystem auf Knopfdruck bereithält. Kultur besitzt keine reale Geographie, aber eine Geographie der Imagination. Eine unendliche Landkarte der Bilder, die wir aufnehmen, erkennen, spiegeln, in uns wachsen und weiterziehen lassen. Nicht alles geschieht dabei im rechten Verhältnis, vieles ist ungleichgewichtig und schmerhaft aber vergessen wir nicht, auch Asymmetrie ist ein Austausch, ist Durchdringung. Kultur ist also nicht Luxus, überholt und entbehrlich, Kultur ist immer und überall Lebensbasis für jeden Einzelnen von uns!

Um dieses Fundament zu definieren braucht es Instrumentarien; eine Kulturentwicklungsplanung steht dabei an vorderster Stelle, aber nicht als „Vorwärtsbuchhaltung“, sondern als lebendiger Prozess.

Dem Kölner Kulturentwicklungsplan aus dem Jahre 2009 wird eindeutig eine Vorreiterrolle bescheinigt. Im Kölner Kulturbericht 2014 habe ich darauf Bezug genommen, eine „Allianz für die Kultur“ deklariert und davon gesprochen, dass es naheliegt, in einem flexiblen Teilhabe-Prozess veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen mit einer nachhaltig innovativen Perspektive auf die „Kulturförderpolitik der Zukunft“ zu verknüpfen, um diesem Anspruch auch weiterhin gerecht zu werden. Mit der Fortentwicklung des Kulturentwicklungsplans, kurz KEP genannt, wollen wir dies jetzt gemeinsam mit Ihnen in Angriff nehmen!

Es geht also um Kultur als Lebensfaktor, selbstverständlich um Entwicklung auf mehreren Ebenen und um einen Plan! Wie definieren wir das jeweils? Frau Oberbürgermeisterin Reker sprach in ihrer Begrüßung bereits von der Bedeutung der Kultur für Köln. Bedeutend und elementar, prägend für die Stadt, für ihr Image, für ihre Anziehungskraft im Städtewettbewerb der Metropolen. Und ein

wichtiger Bestandteil in der kommenden Definierung von städtischen Handlungsfeldern. Kultur berührt den Menschen wahrhaftig, sie spricht Herz und Verstand gleichermaßen an.

Mittlerweile begegnet uns das Schlüsselwort in allen Lebenssituationen von Sprache. Wie selbstverständlich nutzen wir Ausdrücke wie Subkultur und Hochkultur, Kulturschock, Kampf der Kulturen, wir reden von Wohn- und Baukultur, selbst Kulturbeutel werden von uns benutzt, seit Neuerem sind digitale Kultur oder kulturelle Bildung selbstverständlich, ebenso die Kulturlandschaft, die Alltagskultur oder die scheinbare Kulturlosigkeit bestimmter gesellschaftlicher Gruppierungen.

Aber wir müssen uns auch fragen: Ist das jetzt eine inflationäre Verwendung oder der Ausdruck von Wertschätzung? Versuchen wir eher Banalem eine herausragende Bedeutung zu geben, wenn wir es zu einer Kultur stilisieren oder haben wir die Bedeutung von Kultur auf Bereiche unseres Lebens erkannt und erweitert und uns so dem Besonderen und Reflektierten weiter zugewandt?

„Kultur...(als) die Gesamtheit der geistigen, künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen, die ein Volk und/oder eine Epoche charakterisieren“, das kennen wir. Es klingt heute etwas nach Elfenbeinturm. Kultur-in-Motion-2011.eu, ein Infoportal führt aus: „Kultur definiert sich als menschliches Bedeutungsgewebe, das wir selbst entwerfen und in dem wir uns gleichzeitig befinden.“ Wir sind also, kurz gesagt, im Fest der Kultur beides: (Und dies gilt auch für hier und heute). Wir sind die Gastgebenden und die Gäste. Was könnte reizvoller sein...

Was von alledem aber nehmen wir nun mit in einen Kulturentwicklungsplan? Passen der Titel und die Ansprüche zusammen? Die Verfasser des ersten KEP haben sich thematisch auf die üblichen Sparten der Kunst beschränkt.

Sind die neuen, bereits erwähnten Querschnittsthemen die logische Konsequenz aus einer sich verändernden gesellschaftlichen Realität? In einer Welt auf unfreiwilliger Wanderschaft?

Meine Damen und Herren,
der Kulturbegriff ist im Laufe der Geschichte immer wieder von unterschiedlichen
Seiten einer Bestimmung unterzogen worden.

Es gab schon vor über 50 Jahren sage und schreibe 170 Definitionen, Ausdruck der
vielfältigen Aspekte und Faktoren dessen, was Kultur ausmacht oder welche
Zugänge wir zur Kultur haben.

Eine der schönsten, wenn auch provokantesten Thesen vertrat der Kulturphilosoph
Egon Friedell: „Kultur ist der Reichtum an Problemen“. Wie jede andere große
Kulturmetropole kann Köln da mithalten , das sagt sich so hübsch, aber das ist eben
NICHT ironisch gemeint. Es gehört mit zur Diskussionsgrundlage des Prozesses!
Wie aber können wir nun dieses Bild von Kultur „entwickeln“, auseinanderfalten,
sichtbar machen, um produktiv darin zu lesen und zu lernen?

Bei der Überlegung von „Entwicklung“ habe ich immer zwei Vorstellungen: zum einen
die Entwicklung als „Einwirkung um ein höheres Niveau zu erreichen“ und zum
anderen die Entwicklung wie bei einer Fotografie, eines Bildes. Wir wollen uns zum
KEP-Prozess zusammenfinden, um die Kultur in Köln auf eine weitere zukunftsfähige
Ebene zu heben. Und wie bei einem Gruppenfoto schaffen wir heute ein erstes
Negativ, das im weiteren Verlauf sich zu einem tragfähigen Bild entwickeln wird, was
Kultur in Köln leisten kann und leisten muss.

Sehr verehrte Damen und Herren, schauen wir noch auf den dritten Bestandteil des
Wortes Kulturentwicklungsplan und fragen uns: Was bedeutet in diesem
Zusammenhang Plan? Und wie kann er aussehen?

„Je üppiger die Pläne blühen, desto verzwickter wird die Tat“ hat Erich Kästner
einmal formuliert und den Mitgliedern des Lenkungskreises ist das nicht unbedingt
fern... Der Begriff der Planung offenbart ja eine Vielzahl von Einordnungen und
Definitionen, die je nach Anwendungsbereich stark variieren.

Alle Planungsergebnisse erzeugen im Idealfall kurz-, mittel- oder langfristige
Handlungssicherheit. Und bei diesem Wort dürften jetzt alle Herzen höherschlagen.

Denn, erscheint der Begriff der Handlungssicherheit auf den ersten Blick eher technokratisch, so erweist er sich doch als durchaus sinnhaft.

In der Tat ist der zu gestaltende Kulturentwicklungsplan auch ein Versuch, um diese Handlungssicherheit für Sie zu erreichen. Was müssen wir tun, was müssen wir lassen, was wollen wir uns als Kulturstadt leisten und was brauchen wir nicht mehr?! Das kann Handlungssicherheit bedeuten. Muss es aber nicht. Wir werden heute und in den nachfolgenden Veranstaltungen keinen einstimmigen Plan bekommen. Im Idealfall einen großen kulturellen Konsens darüber, was uns die Kultur in Köln Wert ist. Und wir werden dafür Sorge zu tragen haben, dass alle Kulturschaffenden, alle Stimmen, gehört werden!

Eine Planung ist ja lediglich eine abstrakte Abbildung oder ein Modell mit Bedarfskomponenten wie Programmwahl, Zeit, Geld und Ressourcen. Wo es also noch nicht kompliziert ist; es wird es werden, wenn die unvermeidlichen und die wünschenswerten Änderungen zu trennen sind und durch fortlaufende Aktualisierung dem im Konsens angenommenen Änderungsbedarf zu folgen haben. Es geht also um Handlungsdirektiven, aber auch die regelmäßige Hinterfragung. Und dazu finden wir uns ein in einem Diskussions-Prozess für ein wirkungsvolles, nachhaltiges und selbstbewusstes Programm für die Kultur in unserer Stadt.

Wie geht es nun genau weiter?

Der seit 2015 tagende Lenkungskreis zum Kulturentwicklungsplan hat sich darauf geeinigt, im Anschluss an diese Auftaktveranstaltung zu einer weiteren offenen Runde einzuladen, die am 20. Juni stattfinden wird. Eine der Ansprüche an diesen Gesprächskreis ist die Definition der sogenannten Querschnittsthemen. Diese Schwerpunkte und die vom Lenkungskreis formulierten künstlerischen Sparten sollen in runden Tischen erörtert und durch Moderatoren zusammengefasst werden, um sie danach der Öffentlichkeit bekannt zu geben.

Der Lenkungskreis ist auch heute anwesend und beantwortet gerne im Anschluss Ihre Fragen zu einer Wegstrecke, auf die wir Sie alle mitnehmen wollen! Denn nur

mit Ihrem Engagement und mit Ihrer Begeisterung für die Kultur der Stadt Köln wird die Kulturentwicklungsplanung erfolgreich sein!

Meine Damen und Herren, ich freue mich nun ganz besonders auf das Impulsreferat von Herrn Niels Boeing.

Herr Boeing ist freier Journalist und Buchautor aus Hamburg. Dort kooperierte er schon mehrfach mit der Hamburger Kulturbörde im Rahmen des Elbkulturfonds und hat sich insbesondere mit partizipatorischen Prozessen für eine „freie Stadt der Zukunft“ und dort auch mit Kunst- und Kulturthemen beschäftigt. Herzlichen Dank, sehr geehrter Herr Boeing, dass Sie heute bei uns sind und uns Ihre Sicht darlegen und Anregungen vermitteln werden. Wir sind sehr gespannt und freuen uns auf Vortrag und Diskussion, welche dann von Herrn Dr. Biesler moderiert wird, dem ich ebenso herzlich danke!

Einen interessanten Abend wünsche ich Ihnen und machen Sie mit beim Kulturentwicklungsplan der Stadt Köln!! Es ist auch der Ihre!

Danke schön!